

Bedrängte und verfolgte Christen

Newsletter August 2021

Verantwortlich: Ernst Herbert, Pfarrer i.R. Tel. 09181/254162
Badstraße 17 b, 92318 Neumarkt – eg.herbert@t-online.de

Nigeria – 20.000 Christen in fünf Jahren getötet *In keinem anderen Land der Welt gab es in den vergangenen fünf Jahren so viele tödliche Angriffe auf Christen!*

Das beklagte Pastor Obiora Ike aus Enugu in Nigeria, dem Land mit 210 Millionen Einwohnern – 80 Millionen Christen, 70 Millionen Muslime und 50 Millionen Anhänger afrikanischer Stammesreligionen. In 12 der 36 Provinzen gelte bereits die islamische Rechtsprechung der Scharia, obwohl das die Verfassung offiziell verbiete. In der Folge seien 2,5 Millionen Christen aus dem islamisch dominierten Norden in den Süden des Landes geflohen – so berichtet beim Missionstag der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“ am 19. Juni 2021 in Bremen.

Christen hätten in dem Land kaum noch Zukunftschancen

Pastor Obiora Ike: „Wenn du Johannes heißt, dann bekommst du die freie Stelle nicht – auch wenn du deutlich besser qualifiziert bist als dein Mitbewerber, der Mohammed heißt.“ Entführungen und Vergewaltigungen von Christen seien an der Tagesordnung. Auch auf ihn persönlich sei bereits ein Mordanschlag verübt worden, so Obiora Ike. Drei in Priesterkleidung bewaffnete Terroristen hätten ihn töten wollen. Er habe darum gebeten, in seiner Kirche zuvor noch ein letztes Gebet sprechen zu dürfen. Die Männer hätten dann aber ihr Vorhaben aufgegeben – mit dem Hinweis: „Sie sind ein guter Mann.“

Nach Schuss in den Kopf verzeiht ein Christ seinen Attentätern Weniger glimpflich kam ein Christ aus dem Norden Nigerias davon: Habila Amadu. Er berichtete beim Missionstag der „Hilfsaktion Märtyrerkirche“, wie ihn 2012 Mitglieder der islamistischen Terrororganisation Boko Haram (= westliche Bildung ist Sünde) überfallen und in den Kopf geschossen hätten. Erst neun Stunden später sei Hilfe eingetroffen. Doch in mehreren Krankenhäusern seien die Ärzte nicht fähig gewesen, die schweren Wunden zu versorgen. Dass es ihm heute wieder gut gehe, sei ein Wunder Gottes. Er verspüre keinen Hass mehr auf die Angreifer: „Wenn ich sie jemals wieder treffen sollte, werde ich sie umarmen und für sie beten.“ Gerade ihnen gegenüber wolle er bezeugen, „dass Gott die Liebe ist.“

Für die Christen in Nigeria ergeben die Triebkräfte der Verfolgung eine erdrückende Kombination aus islamischer Unterdrückung, ethnisch begründeten Anfeindungen, diktatorischer Paranoia und organisiertem Verbrechen und Korruption – so Open Doors im Weltverfolgungsindex.